

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 3

Artikel: Erstrahle und blühe!
Autor: Siebel, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-664451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die fortan in seinen Werken vortraltete. (Beweinung Christi, Abendmahl, dann die vier Kirchenlehrer, denen er die Wucht seiner eigenen großen Seele verlieh). Ein wahreres, umfassenderes Begreifen der Welt und aller Werte, das von den Humanisten Erasmus, Melancton, Birkheimer ausging, mit denen er trauten Umgang pflegte, gab ihm eine nach der Antike orientierte Bildung, und so suchte er auch für seine Kunst eine geistige Grundlegung, die in mehreren Büchern Ausdruck fand. Weil er ein Sucher war, vermochte er die deutsche Kunst umzugestalten, ihr eine neue Formensprache zu geben, sie über den Rausch der Intuition hinauszuhoben — alles im Dienst der Vollkommenheit der Kunst. Man lese nur die Zitate auf Seite 17 in dem oben genannten Werke, dem wir mit verdankenswerter Erlaubnis des Verlegers unsere vier Dürer-Bilder entnehmen. Wir geben

hier nur den einen wieder, der beweist, daß er eine richtige Vorstellung vom Zusammenhang zwischen dem Künstler und seiner Persönlichkeit besaß:

„Ein guter Maler ist inwendig voller Figur, und ob's möglich wäre, daß er ewiglich lebte, so hätte er aus den inneren Ideen, davon Plato schreibt, allweg etwas Neues durch die Welt auszugießen.“ Gottes Wunder in seiner Creatur — das erfüllte Dürers Sinn und ward ihm zum Bild, zum Schatz seines Herzens. Seine mächtige Liebe zur Natur bewirkt, daß seine Bäume und Gräser voller Lebensdrang sind, daß wir das Fell einer Katze, das Gefieder eines Hahnes eigentlich erleben können; denn er steigert durch jene uner schöpfliche Liebe die Natur. Charakter- und Wesensausdruck ist Dürers Kunst; Reichtum, Fülle und Tiefe sind ihr eigen. Sein Todestag ist der 6. April 1528.

Erstrahle und blühe!

Eine Seele, die sich auf Erden bangte,
Hin zu dem Trone des Höchsten gelangte;
„Vater“, so sprach sie, „ungerufen
Vor dir, steh' hier ich zu deinen Stufen;
Ich wäre, mein Vater, so tief bereit,
Zu wohnen in deiner Herrlichkeit.
Auf Erden muß ich an manchen Tagen
Ob all der Härte und Mühsal verzagen. —
Wohl tu' ich was möglich im Dienste der Pflicht,
Doch zeigt mir das Leben kein fröhlich Gesicht.
Ich fülle die Stunden, es gleitet der Tag,
Bringt wenig an Glück mir, birgt viel mir an Plag —
Doch möcht' ich nicht selber des Lebens Gabe
Zerbrechen, die ich empfangen habe;

Und legte so gerne die Bürde nieder,
Sei du mein Berater, nimm du mich wieder.“ —
Da schaute sich Gott die Seele an,
Und wie er forschte und wie er sann,
Erkannte Gott-Vater, daß dieser Seele
Zur Arbeit am Leben die Freude fehle
Und auch die Liebe, die selbstlos groß,
Sich neiget jeglichem Menschenlos.
Da nahm der Denker der Weltengefriebe
Ein Sämlein Freude, ein Fünkeln Liebe
Und gab es der ringenden Menschenseele,
Daß fürder im Leben das Glück ihr nicht fehle:
„Laß leuchten den Funken, laß sprießen den Samen“,
So sprach er, „erstrahle und blühe! Amen!“

Johanna Siebel.

Als die Liesl verschwunden war.

Von Fritz Müller.

„Hast du die Liesl nicht gesehen?“ fragte Mutter.

„Nein,“ sagte ich, „ich bin froh, wenn ich sie nicht seh.“ Denn die Liesl hatte mir am Morgen, als ich noch schlief, „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ ins Ohr geblasen. Auf einem Kamm, den sie mit Seidenpapier umwickelt hatte. Und es war nicht das erste Mal, sondern das zehnte Mal sicher, daß sie mich so aus meinem schönen Traumland riß. Und als

ich sie haschen wollte, um ihr die Meinung zu sagen, flatterte ihr Hemdlein schon an der Türe, und, wupp, war sie im anderen Zimmer bei der Mutter im Bett. Natürlich, wo man ihr nichts tun konnte, dem Feigling. Und das schrie ich ihr auch durch die Türe nach, daß sie ein Feigling wäre.

„See,“ schrie sie zurück, „jee, ich bin ja doch ein Mädel, und da müßte man ja Feiglingin sagen, und des gibt's gar net, des Wort, also